

Zeitschrift: Bündner Schulblatt = Bollettino scolastico grigione = Fegl scolastic grischun

Herausgeber: Lehrpersonen Graubünden

Band: 72 (2010)

Heft: 1: Beurteilung in der Schule

Artikel: 10 Jahre ganzheitlich fördern und beurteilen (gfb) an der Bündner Schule : Rückschau und Bilanz

Autor: Willi, Josef / Wolf-Bearth, Maria

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-720169>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.02.2026

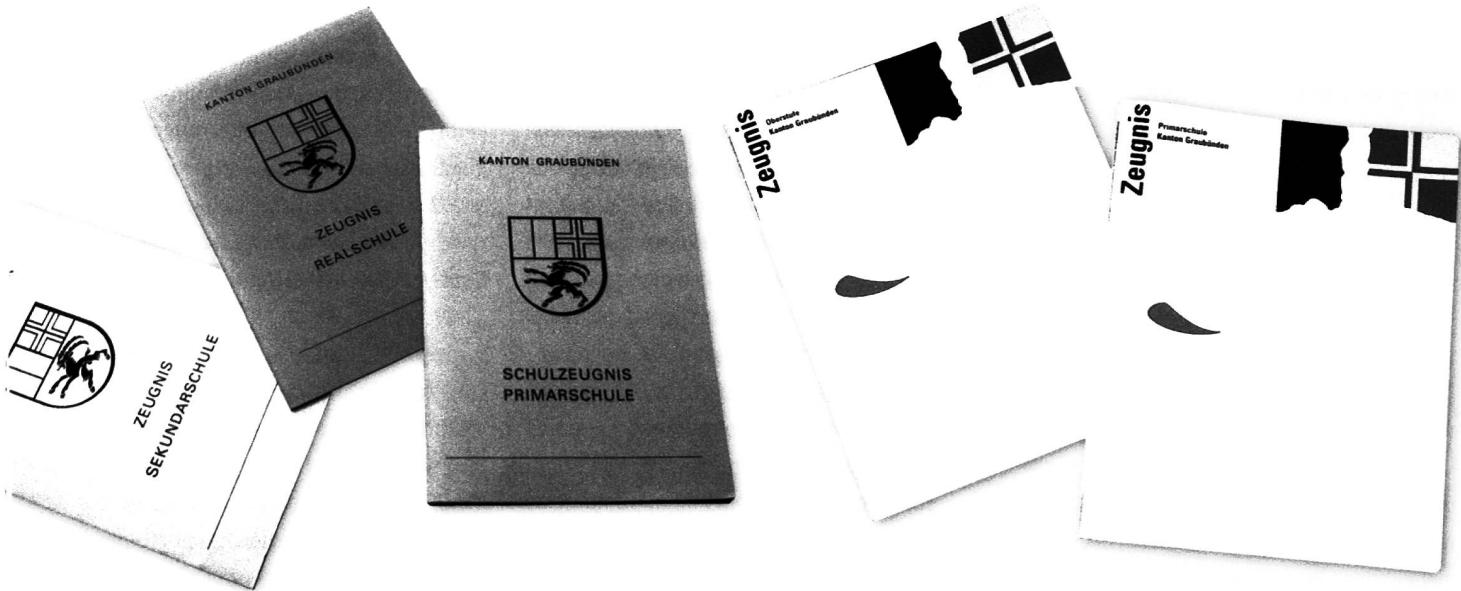
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



KANTON GR...

10 Jahre ganzheitlich fördern und beurteilen (gfb) an der Bündner Schule: Rückschau und Bilanz

Im Schuljahr 2000/01 hat seinen Anfang genommen, was heute in der Bündner Schule unter gfb läuft. Dies ist Anlass, um im Gespräch mit Maria Wolf-Bearth und Josef Willi vom Schul- und Kindergarteninspektorat Rheintal-Prättigau-Davos den Spuren von gfb nachzugehen und Bilanz zu ziehen. Ein Vergleich von früher mit heute.



SCHULBLATT: Zehn Jahre sind es her, seit gfb eingeführt worden ist. Worum ging es damals und was ist geblieben?

JOSEF WILLI: Die ganzheitliche Förderung und Beurteilung oder eben gfb stellte das Kind in seiner Gesamtheit ins Zentrum, d.h. zur Leistung oder Sachkompetenz kamen neu noch das Lern-, Arbeits- und Sozialverhalten dazu. Mit dem Postulat der Ganzheitlichkeit wurde der Fokus von der Promotion und Selektion auf die Lernförderung und -unterstützung sowie auf die Persönlichkeitsentwicklung des Kindes gerichtet. «Eine Klassenwiederholung stellt eine Fördermassnahme dar»,

wurde damals stipuliert und ist heute in den Zeugnis- und Promotionsrichtlinien nachzulesen. Transparenz, Selbst- und Fremdbeurteilung sind weitere gfb-Merkmale, welche auch in die Zeugnis- und Promotionsrichtlinien eingeflossen sind und im Bündner Schulalltag heute zur allgemeinen Praxis gehören. Der Grundsatz der ganzheitlichen Förderung und Beurteilung ist auch ins Schulgesetz aufgenommen worden.

einflusst hat gfb auch die Prüfungskultur. Heute wird der Lernprozess stärker als die reine Stoffabfrage gewichtet. Auch hat im Vergleich zu früher die Transparenz bei Prüfungen zugenommen, «Blitzzen» gibt es kaum mehr.

Insgesamt hat gfb den Unterricht und insbesondere die Beurteilungskultur positiv beeinflusst. Im Bereich der Beobachtung verbunden mit einer gezielten Diagnostik und Förderung ist noch etwas machbar.

Mit gfb sollte aber nicht nur die Beurteilungs-, sondern auch die Unterrichtskultur verändert werden. Wie sieht es diesbezüglich aus?

MARIA WOLF-BEARTH: Der gfb-Kreislauf (siehe Abbildung) postuliert transparente Lernziele und überprüfbare Kriterien, eine gezielte Beobachtung mit einer differenzierten Beurteilung sowie einer adressatengerechten Mitteilung und danach förderorientierten Massnahmen. Vieles davon ist heute im Unterricht anzutreffen. In allen Fachbereichen hat sich die Erkenntnis durchgesetzt, dass es um mehr als die reine Leistungsbeurteilung geht, auch wenn diese nicht vernachlässigt werden darf. Positiv be-

Die Einführung von gfb war auch mit einer vermehrten Schriftlichkeit und neuen Zeugnissen verbunden, was damals unterschiedlich aufgenommen worden war.

JOSEF WILLI: In der Tat gaben die mit gfb verbundenen Schriftlichkeiten und die neuen Zeugnisse anfänglich zu reden, was aber auch verständlich ist. Mit gfb wurde nicht mehr nur wie bis anhin die Leistung bzw. die Sachkompetenz beurteilt. Neu musste auch das Lern-, Arbeits- und Sozialverhalten berücksichtigt werden, was mit Beobachtungen und entsprechenden Notizen verbunden





gfb – das erste kantonale Schulentwicklungsprojekt

Auf das Schuljahr 2000/01 lancierte das Erziehungsdepartement das gfb-Projekt. Grundlage für dieses Projekt bildete das im Jahre 1998 genehmigte «Konzept zur Förderung und Beurteilung von Schülerinnen und Schülern der Volksschule». Dazu hatte eine Arbeitsgruppe eine Umsetzungsplanung ausgearbeitet, welche die Einführung und Umsetzung der ganzheitlichen Förderung und Beurteilung an der Bündner Schule als Schulentwicklungsprojekt vorsah. Dies sollte in einem mehrjährigen Prozess im Wechsel von lokaler Schulentwicklung und kantonalen SchiWe-Angeboten sowie koordiniert von einer kantonalen Projektgruppe geschehen.

Das EKUD setzte darauf ein kantonales gfb-Projektleitungsteam ein, welches aus J. Willi, Schulinspektor (Vorsitz); U. Patt, HA/HW-Inspektorin; R. Stecher, Primarlehrer; H. Finschi, Lehrerfortbildung (wurde durch R. Stocker, PH, ersetzt) bestand.

In Zusammenarbeit mit der Lehrerfortbildung wurden Unterstützungs- und Weiterbildungsangebote für die Lehrpersonen und Schulen entwickelt, 50 interessierte Lehrpersonen zu gfb-Kursleiter/innen ausgebildet und gleichzeitig lokale Promotoren rekrutiert. Da es keine Schulleitungen gab, waren diese zusammen mit dem Schulteam für die lokale gfb-Einführung und Umsetzung verantwortlich.

In obligatorischen Kick-off-Veranstaltungen wurden alle Lehrpersonen und Schulbehörden in die neuen Zeugnisse und ins gfb-Konzept eingeführt. Dieses sah vor, dass ab Schuljahr 2000/01 gfb thematisiert wurde. Die Einführung fand anhand von SchiWe-Kursen statt, welche zu einer schulhausinternen Umsetzung und einer den lokalen Verhältnissen angepassten Anwendung führte. Mit dem gfb-Projekt und der Einführung der neuen Zeugnisse hatte das Erziehungsdepartement die Zielsetzung, die Beurteilungs- und damit auch die Unterrichtskultur an den Bündner Schulen nachhaltig zu verändern.

war. Diese bildeten die Voraussetzung für die ganzheitliche Beurteilung, welche mit gfb auch im Zeugnis anhand von Kriterien zum Lern-, Arbeits- und Sozialverhalten beurteilt werden konnten. Im Zusammenhang mit gfb waren aufs Schuljahr 2000/01 hin neue Zeugnisse für die Bündner Schule herausgegeben worden, welche erstmals eine ganzheitliche Beurteilung ermöglichten. Aus heutiger Sicht interessant ist, dass die damaligen Zeugnisse der kommunalen Schule in Absprache mit der Schulbehörde einen recht grossen Gestaltungsspielraum gaben. Die Zeugnisse sind in den zehn Jahren sukzessive bis zur heutigen Form weiterentwickelt und mit einem Lernbericht, der individuelle Aussagen ermöglicht, ergänzt worden.

Hat gfb die Kommunikationskultur der Bündner Schule verändert?

MARIA WOLF-BEARTH: Bei gfb ging und geht es nicht nur um Noten und Zeugnisse, sondern vielmehr um pädagogische Haltungen und Handlungsweisen der Lehrpersonen. Damit verbunden war auch eine neue Gesprächskultur, welche mit gfb gezielt gefördert wurde und heute zur allgemeinen Praxis zählt: Jede Lehrperson bespricht mindestens einmal jährlich mit den Erziehungsbe rechtigten und dem Kind die Selbst- und Fremdbeurteilung, woraus Fördermassnahmen abgeleitet und schriftlich fest gehalten werden. Diese Gespräche mit dem Einbezug aller Beteiligten dürfen mit ein Grund gewesen sein, dass die Zahl der Promotionsrekorde in den zehn Jahren ständig kleiner geworden ist. All

das sind positive Auswirkungen! Sicher gab es auch vor gfb gute Elterngespräche, doch entscheidend ist, dass mit gfb und den Zeugnis- und Promotionsrichtlinien gewisse Standardisierungen – z.B. ein jährliches Beurteilungsgespräch für alle Schülerinnen und Schüler – erreicht wurden, welche in der Bündner Schule heute zur Normalität geworden sind.

Und zum Schluss:
Welche Bilanz ziehen Sie?

JOSEF WILLI: Aufgrund obiger Aussagen kann gesagt werden, dass gfb die Bündner Schule positiv und nachhaltig verändert hat: Auf der Ebene der Lehrpersonen im Bereich der Beurteilungs- und Kommunikationskultur sowie auf der Ebene des Schulteams im Bereich der Zusammenarbeit. Die Schulen konnten sich nämlich anhand von SchiWe-Kursen im Team mit gfb-Themen auseinandersetzen. Diese Art der kommunalen Schulentwicklung hatte zur Folge, dass die Neuerungen zeitlich etwas unterschiedlich umgesetzt wurden, aber alle Lehrpersonen eines Schulteams dank gemeinsamer Fortbildungen, Absprachen und Regelungen auf den gleichen Stand kamen.

Diesbezüglich muss festgestellt werden, dass die gfb-Kultur in den Schulteams heutzutage unterschiedlich stark präsent ist. Nach zehn Jahren und vor allem angesichts der zahlreichen neuen Lehrpersonen, welche die gfb-Einführung nicht mitbekommen haben, wäre ein «update» mit neuen Impulsen meines Erachtens sinnvoll und angezeigt.

ZUSAMMENHALT
Graubünden verliert! **NEIN ZUR NFA**